

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 203.

Hirschberg Mittwoch, den 31. August 1892.

13. Jahrg.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbrieffrätern oder in der
Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“
welche mit täglicher Roman-Beilage und
illustriertem Sonntagsblatt für den Monat
September

nur 35 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirtschaftste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Das Friedens-Kaffeekränzchen.

Wenn eine Damengesellschaft beim milden Kaffee versammelt ist und die Kaffeetassen unzählige Male hebt, dann sagt man sich gegenseitig nur Freundliches und Liebes, es herrscht eine scheinbar unverwüstliche Einigkeit und Freundschaft. Dieses Verhältniß ändert sich aber schon, wenn der Kaffee ausgetrunken und der Heimweg angetreten ist. Dann finden sich die eigentlichen verwandten Seelen zusammen, und die großen und kleinen Schwächen der lieben Freundinnen werden durch die Brille der schärfsten Kritik beobachtet. Nun, daraus erwächst weiter kein übergroßer Schade, die Erde und ihre Bewohner sind trotz aller Kaffeekränzenurtheile nicht aus den Fugen gegangen, und auch in Zukunft wird das wohl nicht der Fall sein. Zu diesen harmlosen Kaffeekränzchen hat sich nun seit einigen Jahren ein erheblich gewichtigeres gesellt, das Friedens-Kaffeekränzchen. Seit einiger Zeit versammeln sich nämlich Jahr für Jahr die wackeren Männer aus allen Ländern Europa's welche es für sehr möglich erachten, daß der europäische Friede mit Tinte und Feder erhalten werden kann, daß alle Armeen abgeschafft oder wenigstens erheblich vermindert werden können, und die glauben, alle Nationen würden den Sprüchen einzelner weniger kluger Männer folgen. Friedenskongress nennen sich diese Versammlungen, in welchen die erwähnten läblichen Bestrebungen gefordert werden sollen, aber Friedens-Kaffeekränzchen wäre richtiger, denn es geht bei solchen Gelegenheiten wirklich zu, wie in einer Kaffeegesellschaft. Es ist traurig, daß man so etwas sagen muß, da es sich doch um so hervorragende und lobenswerte Ziele handelt, aber man dient dem Frieden mehr durch schonunglose Wahrheit, als durch ideale Gedanken und Träumereien, die trotz aller großen Worte, trotz aller großartigen Darstellungen doch immer nur Einbildungen bleiben. Man sagt sich in den Versammlungen des Friedenskongresses vor allem Volle schöne Worte — mitunter fallen aber auch schon bissige Bemerkungen —, gerade wie auf den Kaffeekränzchen, wenn etwas zu viel Mokka geschürt ist, und haben die guten Männer und Friedensfreunde dann den Sitzungssaal verlassen, dann fallen die Einen über die anderen her, sobald sie nicht mehr in Schichte sind; und das nennt man dann Friedensförderung. Besehen wir uns doch genau den Ursprung dieser Friedenskongresse: In romanischen Ländern sind sie entstanden, Franzosen, radikale Italiener und republikanische Spanier führen

auf ihnen das große Wort, und ein scheinbar schwärmerischer Brite, der in Wahrheit aber nur über das beste Handelsgeschäft nachmittet und mittels des Friedenskongresses gern verhindern möchte, daß ihm jemand seine Kreise stört, umschlingt die Genannten brüderlich. Alle wollen gut Freund sein und den Frieden fördern, aber daß dieser Friede auch unbedingt dem deutschen Reiche gelten soll, davon schweigen die Franzosen vorsichtig, und die Anderen machen es ihm nach. Hört man die Privatgespräche der Herren, so erfährt man aber sofort des Pudels Kern: Alle wollen sie Friedensbrüder sein, bloß Deutschland soll verhauen werden, wenn es Elsaß-Lothringen nicht herausgiebt. Was haben wir denn nun eigentlich von dem Friedenskongress? Sollen wir uns selbst, die wir doch im Schlaf nicht an einen Krieg denken, noch extra Frieden predigen, während die anderen Friedensförderer sich die Hände reiben würden, wenn uns Frankreich tüchtig verwaltete? Da haben wir doch wohl mehr zu thun, und darum kann in unseren Augen der Friedenskongress auch nie und nimmer mehr sein, als eine politische Kaffeegesellschaft, oder aber es müßte die Hauptvorbedingung für eine wirkliche Friedenskundgebung erfolgen. Und diese Vorbedingung ist mit wenigen Worten festzustellen, sie ist auch eigentlich selbstverständlich. Ein solcher Friedenskongress, der das Klirren der Waffen zum Schweigen bringen will, muß vor allen Dingen anerkennen, daß die Grenzen der europäischen Staaten keiner Anfechtung unterliegen sollen, daß hierüber, was am leichtesten möglich, keinerlei Krieg mehr entstehen soll. Aber gerade das sagt kein Kongress der Friedensfreunde und Friedensförderer, gerade das verschweigt er. Welchen Nutzen soll es denn nun geben, sich mit kleinen Nebendingen zu beschäftigen, wenn die Hauptsache außer Acht bleibt? Man meint, die Völker könnten auch so für den Frieden empfänglich gemacht werden! Aber wer das glaubt, der kennt die Stimmung der Bevölkerung, den Charakter der Nationen in keiner Weise, und gerade er kann sich am wenigsten als Schiedsrichter über politische Fragen ausspielen. Welchen Zweck haben heute auch Friedenskongresse, wo zwei der waffengewaltigsten Staaten in Europa nur einen günstigen Augenblick abwarten, um vom Leder zu ziehen? Man wird keinen praktischen Nutzen entdecken können. Wer den Frieden fördern will, der muß sich vor Allem mit offener, ungeschminkter Rede jenen Nationen zuwenden, die ihn zu tören beabsichtigen. Jenen muß er ins Gewissen reden, jenen aber nicht, die sich alle Tage von Neuem freuen, daß der europäische Friede ungestört bleibt. Aber bei den Ersteren erreicht man nichts, und darum sind die sogenannten Friedenskongresse trotz Allem und Allem gar nichts weiter als politische Kaffeekränzchen, Versammlungen, die viel Reden produzieren, aber keine Thaten.

10 $\frac{1}{4}$ Uhr kam der Kaiser von Potsdam nach Berlin und begab sich sofort in vierspäniger Equipage nach Rudow, um in der dortigen Umgegend an einer Hühnerjagd teilzunehmen. Am Abendkehrte der Monarch von Rudow nach dem Marmorpalais bei Potsdam zurück. — Der neuernannte italienische Botschafter beim deutschen Reiche, General Graf Lanza, welcher Ende voriger Woche aus Italien in Berlin eingetroffen ist, wird, dem Bernehmen nach, heute, Dienstag, vom Kaiser im dortigen Schlosse in feierlicher Audienz empfangen werden, um sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Der Kaiser hat in den letzten Tagen auffallend häufig mit dem Reichskanzler und den militärischen Autoritäten, dem Kriegsminister von Kaltenborn, dem Generalstabschef Graf Schlieffen und anderen Herren konferiert. Es wird vermutet, daß in diesen Besprechungen die definitive Entscheidung über die neue Militärvorlage gefallen ist. Auch mit dem Prinzen Leopold von Bayern soll eine Unterredung, die zu einem befriedigenden Resultat führte, hierüber stattgefunden haben. Die Kosten für die bayerische Armee werden bekanntlich nicht vom Reichstage aufgebracht, sondern vom bayerischen Landtage. Es sind also besondere Forderungen hierfür notwendig.

Der Wirkl. Ober-Konsistorialrath, General-Superintendent Probst Dr. Brückner, hat dem Bernehmen nach, seinen Abschied als General-Superintendent von Berlin nachgesucht. Seine Stellung als Probst von St. Nikolai und seine sonstigen Amtser, als Mitglied und geistlicher Vizepräsident des evangelischen Ober-Kirchentaths u. i. w. wird er noch beibehalten.

Der russische Minister des Auswärtigen, Herr v. Giers ist auf der Reise nach Italien am Sonntag Abend nebst Familie in Berlin eingetroffen. Bei der Ankunft wurde der Minister auf dem Bahnhof von mehreren Herren der russischen Botschaft empfangen, doch fühlte er sich so schwach, daß er nach dem Hotel Continental, wo er abgestiegen ist, getragen werden mußte. Am Montag Mittag hat der Minister mit seiner Familie Berlin wieder verlassen und seine Reise nach Aix les Bains fortgesetzt.

Die Reichskommission zur Bekämpfung der Cholera hat am Sonntag ihre Berathungen beendet. Es wurden die Maßnahmen festgestellt, welche in den von der Cholera ergriffenen oder unmittelbar bedrohten Orten zu treffen sind. Da bei den heutigen Verkehrsverhältnissen die oft sprunghaft auf weite Entfernung sich vollziehende Verschleppung des Cholerakrebs mit Sicherheit nicht gehindert werden kann, so ist um so größeres Gewicht zu legen auf schleunige und energische Unterdrückung der Cholera an jedem Orte, wo sie sich zeigt. Eine Desinfektionsanweisung und Belehrung über das Wesen der Cholera, über das während der Cholerazeit zu beobachtende Verhalten gelangte ebenfalls zur Annahme; beide Vorlagen schließen sich eng an diejenigen an, welche im Juli vom Reiche vorläufig mit Preußen aus Anlaß der drohenden Einführung durch russische Auswanderer vereinbart worden sind; jedoch wird bei Auswahl

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 30. August 1892.
Unser Kaiser arbeitete am Montag Morgen im Marmorpalais bei Potsdam mit dem Chef des Zivilbureaus, Wirkl. Geh. Rath v. Lucanus, und nahm hierauf Marinevorträge entgegen. Vormittags um

der Desinfektionsmittel größere Freiheit gegeben und vor der Vergeudung von Desinfektionsmitteln gewarnt, die leicht zu gefährlicher Sorglosigkeit führt. — Zu den gefassten Beschlüssen bemerkt der Reichsanzeiger: „Die Bevölkerung darf sich mit der Gewissheit beruhigen, daß vermöge des auf diesem Wege festgestellten Einverständnisses der hauptbeteiligten Regierungen nunmehr aller Orten mit der größten Energie gegen die Seuche und ihre weitere Verbreitung vorgegangen werden wird. Die Ergebnisse der Kommissionsberathungen werden unverweilt zur Nachachtung der beteiligten Behörden und, so weit sie die Bevölkerung selbst berühren, zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden.“

— Das Verhalten der Hamburger Behörden, insbesondere das durch mehr als eine Woche fortgesetzte Verheimlichen des Auftretens der Cholera, wird in der öffentlichen Meinung recht scharf kritisiert. Die preußische Regierung hat bereits Mitte Juli Anordnungen zur Abwehr der Einschleppung der Cholera getroffen, die sich bisher bewährt haben; hätte die Möglichkeit bestanden, den Senat von Hamburg von Reichs wegen zur Beobachtung derselben anzuhalten, so hätten wir, sagt man, wahrscheinlich gegenwärtig nicht einen großen Choleraherd in der ersten deutschen Handelsstadt. Es soll übrigens guter Grund zu der Annahme vorhanden sein, daß die Reichsregierung dem Hamburger Senat ihre mit dem allgemeinen Urtheil übereinstimmende Auffassung nicht vorenthalten hat. Ist dies eine Genugthuung für das mit Recht gegen den Hamburger Senat erregte Volksgesühl, so giebt es auch eine Gewähr dafür, daß die allgemeine Entrüstung nicht wirkungslos verfliegen, sondern daß ein Seuchengesetz zu Stande kommen wird, welches die Arbeiten des Reichsgesundheitsamtes für das deutsche Volk praktisch fruchtbar machen wird.

— Die Cholera. Am letzten Sonntag war tatsächlich eine Abnahme der Cholera eingetreten, nachdem die Seuche bis zum Abend vorher entzündlich gewüthet hatte; bis Sonnabend waren schon über 2400 Todesfälle zu verzeichnen, am Sonntag sind über hundert hinzugekommen. Am Montag haben in den infizierten Städtheilen die Erkrankungen etwas an Zahl abgenommen, die Seuche ist aber auf das Freihafengebiet übergesprungen und so ist die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle abermals vermehrt. Es wird nicht mehr viel an dreitausend Todten fehlen. Auch die schwarzen Pocken sind konstatiert. Die Furcht unter der Bevölkerung ist sehr groß, der Verkehr stirbt mehr und mehr ab. Den flüchtenden Hamburgern wird in vielen deutschen Städten schon Quartier verweigert. In Berlin sind bis Montag Abend gegen 20 neue choleraverdächtige Erkrankungen gemeldet. Die Kranken gehören sämmtlich den ärmeren Klassen an, einige von ihnen sind sogar obdachlos. Die Erkrankungen sind nachweislich zum Theil auf Diätfehler und auf Erkrankungen zurückzuführen. Es sind erweiterte Vorrichtungsmaßnahmen in der Reichshauptstadt beschlossen. Geh. Rath Koch macht darauf aufmerksam, daß der Cholerabazillus in Feuchtigkeit am besten gedeiht. Strafzensprengung muß daher mit karbolhaltigem oder ähnlichem Wasser vorgenommen werden. In Bremen haben sich einige neue Cholerafälle gezeigt, neue Fälle, meist durch flüchtende Hamburger hervorgerufen, sind vorgekommen in Leipzig, Harburg, Halle, Elmshorn etc. Doch ist außer Hamburg und Altona nirgends ein wirklich bedrohliches Auftreten der Seuche zu konstatieren. Hält das mäßig warme Wetter an, so dürfen wir das Beste hoffen. Das Schlimmste wäre feuchtes und warmes Wetter, weil sich unter solchen Einwirkungen die Cholera stets rapid verbreitet. — Die Nordd. Allg. Ztg. bestätigt, daß die Vorarbeiten zum Reichsseuchengesetz im Reichsamt des Innern mit vollster Energie betrieben werden. Eine Fertigstellung des neuen Gesetzes ist in kommender Parlamentssession also bestimmt zu erwarten. Der Zustand der in Berlin zuerst an der asiatischen Cholera erkrankten Hamburger Restaurateurfrau war Montag derartig, daß die Wiedergenese zu erwarten war. Der Strom der Flüchtlinge von Hamburg nach Berlin ist fortdauernd sehr stark, dagegen wies ein Schnellzug von Berlin nach Hamburg — vier Passagiere für die Alsterstadt auf. Die Berliner Zeitungen beschweren sich, daß die Passagiere aus Hamburg bei ihrer Ankunft in Berlin mangelhaft untersucht werden. Choleraver-

dächtige Fälle, alles Hamburger, werden auch noch aus Göttingen, Hannover und Lehrte berichtet.

— Der sozialdemokratische Parteitag, welcher am 16. Oktober und den folgenden Tagen in Berlin stattfinden soll, wird sich gemäß einer Kundgebung der Parteileitung mit folgenden Gegenständen zu befassen haben: Geschäftsbericht des Parteivorstandes (Berichterstatter Richard Fischer.) Bericht der Kontrolleure (durch Aug. Meden), Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der Reichstagsfraktion (Paul Singer), die Maifeier 1893 (Garijsch), der internationale Arbeiterkongress in Zürich (Ewald), Genossenschaftswesen, Boykott und Kontrollschutzmarke (Auer), die wirtschaftliche Krise und ihre Folge: der allgemeine Notstand (Liebknecht), der Antisemitismus und die Sozialdemokratie (Bebel), Anträge aus den Reihen der Parteigenossen, Wahl der Parteileitung und ihres Sizes. Der Vollmar-Streit wird, wie mit großer Bestimmtheit versichert wird, auf dem Parteitag nicht zur Sprache kommen; die Berliner Parteileitung hat zu viel Sorge vor einem bayerischen Schisma, als daß sie es auf einen Bruch ankommen ließe.

— Kaiser Franz Joseph hat seine Reise nach Galizien zu den dort stattfindenden großen Truppenübungen aufgegeben, um nicht durch die bei Fürstencisen regelmäßige vorkommenden Menschenansammlungen der Cholera Vorschub zu leisten.

— Die dänische Regierung bestreitet entschieden die Einschleppung asiatischer Cholera in Kopenhagen, während Privatnachrichten dies bestimmt behaupten. Es wird wohl auch hier das jetzt übliche Cholera-Vorsteckspiel getrieben. Einzelne Seuchenfälle sollen auch in Provinzialstädten vorgekommen sein, wohin Hamburger geflüchtet sind.

— An der französisch-belgischen Grenze haben erneute blutige Schlägereien zwischen den Arbeitern beider Nationalitäten stattgefunden. Konkurrenzneid ist die Ursache des erbitterten Hasses, der sich fortwährend in Ausschreitungen Lust macht.

— In den Gouvernements Saratow, Samara und Woronesch haben die Cholera-todesfälle einen ungeheuren Umfang angenommen. Täglich sterben durchschnittlich in jedem dieser Gouvernements etwa achthundert Personen. Die Zahl der täglichen Cholera-todesfälle in ganz Russland beträgt etwa 5000.

— Aus Afghanistan kommen immer neue Höbeposten für die Engländer: die Generale des Emirs Abdurrahman sind abermals von den aufständischen Hazaras empfindlich geschlagen. Die Hazaras stehen aber im russischen Solde. Jeder ihrer Siege zieht auch die Russen weiter nach Süden.

— Die Chinesen wollen dem Czar Halt gebieten! Den Engländern ist der bekannte Vormarsch der Russen im Pamirgebiet in Centralasien, der sie Indien näher und näher bringt, bekanntlich ein bitterer Tropfen in ihrem indischen Freudenthal. Die Londoner Regierung hat in Petersburg schon mehrfach gegen einen weiteren Vormarsch protestiert, aber erreicht hat sie praktisch noch nichts. Nun bekommt sie Hilfe bei den Chinesen: Der chinesische Gesandte in Berlin ist nach der russischen Hauptstadt gereist, um dort persönlich im Auftrage seiner Regierung die Räumung des Pamirgebietes zu fordern. Diese Aufforderung ist nur durch die Saumseligkeit der Pekinger Regierung so lange verzögert worden, denn das von den Russen jetzt besetzte Gebiet gehört nach ihren eigenen Angaben zu China. Die chinesische Regierung hat aber bestimmte Nachricht erhalten, daß die Begleitung des Obersten Yanow nicht aus 4000, sondern aus 2000 Mann besteht, und sie glaubt, daß die Russen trotz ihrer bisherigen Klagen über die Unwürdigkeit des Pamirgebietes dort geschützte Plätze finden und überwintern werden.

Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 30. August 1892.

* [Von der Cholera.] Bis Montag gegen Abend ist nach der „Schles. Ztg.“ ein Fall von asiatischer Cholera weder aus Breslau noch aus dem übrigen Schlesien gemeldet worden. Brechdurchfall kommt häufiger vor, doch verläuft derselbe meist günstig, schwierige Fälle davon sind selten. Auf dem Märkischen Bahnhofe in Breslau ist seit Montag — wie seit geraumer Zeit schon auf dem Oberschlesischen Bahnhofe — ein Arzt und ein Desinfecteur angestellt,

damit auch dort die ankommenden Reisenden auf ihren Gesundheitszustand untersucht und nötigenfalls mit ihrem Gepäck desinfiziert werden können; für die Bannahme der Desinfektion ist ein kleines Gebäude auf dem Bahnhofe von der Eisenbahnbörde zur Verfügung gestellt worden. Wie zeitgemäß diese Maßregeln sind, ergibt sich aus folgendem: Montag früh langten mit dem Berliner Nacht-Personenzuge auf dem Breslauer Märkischen Bahnhofe 45 Personen an, aus der Rawitscher Gegend stammende Arbeiter, die aus Hamburg kamen. Sie hatten dort bei Canalbauten lohnende Beschäftigung gefunden, waren aber beim heftigeren Auftreten der Cholera, ihre Arbeit im Stiche lassend, davongegangen, um die ihnen sicherer erscheinende Heimat aufzusuchen. Natürlich wurden diese 45 Mann in Breslau als choleraverdächtig angehalten, sofort isoliert und desinfiziert. Sie wurden am ganzen Körper mit Sublimat eingespritzt, ihre Kleider und ihr Gepäck wurden mit demselben Stoffe tüchtig durchgebürstet, dann wurden sie unter dem Geleit von fünf Schutzleuten vom Märkischen nach dem Oberschlesischen Bahnhof übergeführt; dort mußten sie mit dem nächsten nach Rawitsch gehenden Zuge Breslau verlassen. Keiner von ihnen ist in die Lage gekommen, mit der Bevölkerung von Breslau irgendwie in Verbindung zu kommen. — Angeblich der drohenden Choleragefahr ist bei der Regierung zu Breslau beantragt worden, daß alsbald und für die Dauer des Bestehens dieser Gefahr, in Abänderung der geltenden Vorschriften über die Sonntagsruhe, der Verkauf von Eis und von Drogen für den ganzen Sonntag mit Ausnahme nur der Zeit des Gottesdienstes freigegeben und daß den Conditoren gestattet werde, den ganzen Sonntag hindurch ihre Locale offen zu halten. — Der Waaren- und Bäckereiverkehr von Hamburg nach Breslau und Schlesien ist recht bedeutend. Infolge dessen ist die Forderung einer Desinfektion der Hamburger Sendungen, sowohl der mit der Bahn als der mit der Post eingehenden, kaum länger von der Hand zu weisen. Bisher ist eine solche Desinfektion, die, wie uns mitgetheilt wird, nur auf Grund genereller Anweisung von Berlin aus möglich wäre, leider noch nicht angeordnet.

* [Die Hitze] stieg heute wieder auf 25 Grad Raumur im Schatten. In Folge dessen fiel der Nachmittagsunterricht in den Schulanstalten aus.

* [Abiturientenprüfung.] Bei der heute unter dem Vorsitz des Königl. Provinzial-Schulrats Herrn Hoppe am Königl. Gymnasium stattgefundenen mündlichen Abiturientenprüfung erhielten von drei Examianenden zwei, die Oberprimaer Urban aus Greiffenberg und Bürde, das Zeugnis der Reise.

* [Stadtvorordneten-Sitzung] Freitag, den 2. September, Nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: 1. Einführung der wiedergewählten und bestätigten Stadträthe Herren Linke, Riemann, Fries und Handke. 2. Mittheilung zur Kenntnisnahme: a) von der Überweisung des Herrn Regierungsreferendars Hoche an den hiesigen Magistrat zur dreimonatlichen Beschäftigung im Vorbereitungsdienst vom 1. August cr. ab; b) der Protocolle vom 10. August cr. betr. die regelmäßige Revision der drei städtischen Kassen; c) des Danischreibens des Herrn Stadthauptkassen-Controleurs Schulz; d) des Jahresberichts der hiesigen Handelskammer; 3. Antrag des Magistrats auf Genehmigung zur Aufforstung der Parzelle 12b Hartau (No. 59 = 43 Ar). 4. Antrag des Magistrats auf Genehmigung der Jagdverpachtung des Schwarzbacher Reviers an den Herrn Ersten Staatsanwalt Krobitzsch. 5. Antrag des Magistrats auf Genehmigung dringender und unbedingt notwendiger Mehrarbeiten bei Renovierung des Helikon-Denkmales und Bewilligung von 50 Mark hierzu aus dem Dispositionsfonds. 6. Wahl von 12 hiesigen Einwohnern zu Mitgliedern der nach dem Regulativ vom 8. August 1835 einzuziegenden Sanitätscommission. 7. Antrag des Magistrats auf Bewilligung von Mitteln zur Desinfektion der Kanäle sowie der Aborte in den Schulen. 8. Antrag des Magistrats auf Regulirung der Pensions-Verhältnisse des Revierförsters Herrn Leuschner. 9. Antrag des Magistrats auf Genehmigung der Verpachtung der Fischerei in Schwarzbach.

* [Die Maul- und Klauenseuche] ist unter dem Kindviehbestande des Ackerbürgers Carl Schumann, Sechsstätte No. 24, ausgebrochen.

Mittwoch, den 31. August 1892.

Groß-Reinemachen.

Es ist ein geschrägtes Wort im Familienselben, das Groß-Reinemachen, und wenn seine praktische Darstellung erfolgt, geht es selten ohne hochrohe Schier und recht lebhafte Auseinanderzuzügen ab. Aber die Unannehmlichkeiten und Plagen, die mit dem Groß-Reinemachen verbunden sind, können doch den Werth dieser Einrichtung in keiner Weise schmälern, und je kräftiger die Haustrait hierbei das Sieptier schwängt, um so besser ist es, um so größer ist die Wohlbau für die Familie. Alle Verstöße gegen Ordnung und Reinlichkeit, und ohne dieselbe geht es nun einmal nicht, kommen bei dieser Gelegenheit zu Tage, und die kleinen Sünden, welche gelegentlich dem forschenden Auge der Hausfrau zu entziehen versucht werden, treten nunmehr „nicht und blos“ zu Tage. Und wie in unserem engeren Heim, so ist es auch im Weiteren; in vielen, wohl den meisten Städten des Deutschen Reiches findet zur Stunde ein außerordentliches Groß-Reinemachen statt, das zahlreiche Sünden ans Tageslicht bringt. Allerdings ist die Ursache dieser Veranstaltung nicht eben eine freudige, die Cholera pocht mit gespenstigem Finger an unsere Pforten und rüttelt auch die Lauer und Trägen zu energischem Thun auf. Wir können ja mit guten Gewissen sagen, wenn wir uns im Allgemeinen auch noch nicht zur holländischen Sauberkeit, die aber auch schon in einem da ist, aufgeschwungen haben, daß wir in Punkt Sauberkeit den meisten europäischen Nationen voraus sind. Das gilt von der Reichshauptstadt, Großstädten, Mittel- und Kleinstädten; wir haben weder russischen Schmutz, noch französische Augenzwinkerei und können uns alle Tage vor Freunden leben lassen. Aber weshalb ist auch unter dem Regiment der sorgsamen Haustfrau dann und wann ein Groß-Reinemachen erforderlich? Was bei der üblichen täglichen Säuberung doch nicht Ecken und Winkel, kurz Alles das, was nicht offen dem Auge sich präsentiert, so berücksichtigt werden, wie es erforderlich. Dazu ist die General-Säuberung da. Und auch bei der aus Anlaß der Choleragefahr stattfindenden ersehen wir, daß es doch auch im städtischen Leben Ecken und Winkel giebt, über deren Zustand für gewöhnlich aus diesen oder jenen Rücksichten fortgesiezen wird, und doch kann in kriischen Tagen dieser Zustand die Quelle großer Leiden und vieler Besorgnisse werden. Die Berliner sind im Allgemeinen darüber bekannt, daß sie nicht so leicht auf ihre Stadt etwas kommen lassen; aber heute beim Groß-Reinemachen finden die vorlängigen Zeitungen doch so Manches, wo sie ihren Halsen zum schärfen Tabel einschlagen können, und worin sie bei der herrschenden Choleragefahr eine direkte Bedrohung von Leben und Gesundheit erblicken. Und so giebt es fast überall etwas, was das Tages Licht lange scheute, nun aber unbarmherzig hervorgezogen wird, denn die unheimliche Seuche kennt keine Schönung.

Das Groß-Reinemachen der Städte betrifft aber auch die einzelnen Bewohner, nicht blos die Stadtverwaltungen. Und da hört und sieht man doch, daß Mancher die Dinge recht weit an sich hat heraumonten lassen, mehr jedenfalls, als gut und empfehlenswert war. Es kann ja von Niemanden verlangt werden, daß er fortwährend sein Besitzthum mit wohlriechendem Wasser besprengt oder seine Hausbewohner beim Ohrspiegel nimmt, wenn ein Strohhalm am Boden liegt, aber die Ergebnisse der heutigen Reinigung im Großen beweisen doch wohl, daß auch zu anderen Zeiten häufig genug mehr gethan werden könnte, als eben geschieht. Gott sei Dank, haben wir nicht alle Jahre eine Cholera zu erwarten, aber manches Unwohlsein, manche Krankheit, die dem Leben unerträglich in ihrem Ursprung erscheint, erklärt sich für den Arzt sofort aus dem Mangel an Gebosam gegen die Gesetze der Hygiene. Hamburg ist eine große Stadt, ist eine sehr reiche Stadt, und dafür, daß aus Russland die entsetzliche Seuche dort eingeschleppt ist, kann auch Niemand etwas; aber weshalb nahm die Epidemie sofort eine so gewaltige Ausdehnung an? Briefe von in der Hauptstadt praktizierenden Ärzten lassen gar keinen Zweifel darüber, daß dort trotz aller Reichtums noch Manches recht im Argen liegt. Die Cholera und andere Krankheiten können oft nicht mehr gründlich bekämpft werden, wenn sie da sind; man kann nur die Weiterverbreitung nach Möglichkeit zu hindern suchen, muß aber im Uebrigen die Seuche am Entstehungsorte sich austöpfen lassen. Der Vorgang dürfte eine Warnung sein und allgemein daran erinnern, daß man den Brunnen nicht erst zudecken soll, wenn bereits so viele Menschen hinuntergefallen sind. Jeder Arzt weiß, daß viel zu thun ist, daß viel gethan werden kann, ohne daß große Geldausgaben von Röthen sind. Aber man muß die Ärzte nicht nur sprechen lassen, man muß auch ihre Ratschläge befolgen. Bequemlichkeit ist nur zu häufig eine arge Feindin des allgemeinen Wohles.

Auch noch an etwas Anderes erinnert der Cholerabesuch im Deutschen Reich! Das deutsche Reich ist ein Bundesstaat, und Niemand wird daran denken, in diesem Bestande eine Aenderung herbeizuführen. Aber in Kriegszeiten kommandiert über die Reichsarmee nur der deutsche Kaiser. Das sollte veranlassen, doch eine Zentralstelle, etwa im Reichsgesundheitsamt, zu schaffen, welche befähigt und berufen ist, die planmäßige Bekämpfung gegen einen Seucheneinbruch zu leiten. Gegenwärtig hat jeder Staat für sich befohlen und verordnet — auch Hamburg ist ja ein besonderer Staat —, aber ob nun überall mit der in solchen Dingen unbedingt erforderlichen Einheit und Geschlossenheit vorgegangen ist, wäre doch wohl etwas zu bezweifeln. Nachträglich jemandem Vorwürfe wegen vorgelöster Versäumnisse machen zu wollen, hat keinen rechten Zweck; besonders, wenn man über das Neden das Handeln vergibt.

Es kann sich vor Allem nur darum handeln, für die Zukunft eine Wiederholung der bedauernswerten Vorommisse zu verhüten. Und im vorliegenden Falle ist zur Bekämpfung neuer Seuchen-einschleppungen, die ja doch so unendlich leicht erfolgen können, eine gemeinsame Reichsgelehrte über die Bekämpfung der Einschleppung von anklogenden Krankheiten, ein sogenanntes Seuchengesetz, erforderlich. Haben wir das, so werden Städte und Bürger allerdings noch lange nicht der Verpflichtung entbunden sein, am rechten Flecke ihre Schuldigkeit zu thun, aber die Centralleitung wird eine feste und energische sein können, die sie diesmal wohl nicht immer war. Und unbestrafte Energie ist einer unbedugsamen Gefahr gegenüber, wie sie in der Cholera sich darstellt, die Hauptfache.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 30. August 1892.

[Verhalten in der Cholerazeit in Erkrankungsfällen, bevor ein Arzt kommt.] Über dieses Thema äußert sich ein praktischer Arzt folgendermaßen: Begeben sich gefährdende Symptome und ist ein Arzt nicht alsbald zur Stelle, so ist Folgendes anzurathen: Gegen heftiges Erbrechen schlucke man kleine Stückchen Eis; als Getränk genieße man Selterwasser mit Eis, abgekochtes Wasser mit etwas Cognac oder Rothwein, kalten schwarzen Kaffee, welch letzterer auch gegen Kopfschmerzen, die sich gern zum Erbrechen gesellen, von Wirksamkeit ist, den Genuss fester Speisen, zu denen man auch kein Verlangen tragen wird, unterläßt man. Zur Bekämpfung von Durchfällen trinke man Reibwasser, Getreidemehlsuppen, Salepschleim, Thee, Rothwein, Heidelbeersaft. Gegen Empfindlichkeit der Magen- und Darmgegend applizire man Priebischtsche Umschläge. Diese Maßregeln genügen bis zur Ankunft des Arztes vollkommen. Nicht oft genug kann davor gewarnt werden, auf eigene Faust zu kuriren und „Choleratropfen“ oder ähnliche Tränchen, deren Zusammensetzung ganz unkontrollirbar ist, einzunehmen. Wir sehen hierbei ganz davon ab, da

- 4 -

Seine besessen, wohl auch nie nach einer solchen verlangt. Einsam war er durch's Leben gegangen, nichts erstrebend als die Befriedigung seiner herrsch- und genüßsüchtigen Launen, einsam ging er dem Tode entgegen.

Ein tadellos eleganter Kammerdiener, der seinem glattrasierten Gesichtsgebiß vergeblich einen betrübten Ausdruck abzugewinnen suchte, ging mit unhörbaren Schritten hin und her und machte sich um den Kranken zu schaffen. An der Kopfseite des Bettes saß in einem Lehnsessel ein zweiter Mann unbeweglich wie eine Statue, die wachsbleiche Rechte, an welcher ein großer Brillant funkelte, auf die Bettdecke gelegt, den Kopf weit in den Schatten der hängenden Lampe zurückgebeugt.

Ein Wagen rollte auf den Schloßhof. Der Kammerdiener trat an's Fenster, schob den Vorhang zur Seite, blickte hinaus und sagte:

„Der Arzt!“ — Endlich erwiederte der Zweite, indem er sich erhob und leise das Zimmer verließ. Auf dem Corridor traf er mit dem Arzte zusammen, welcher ihn hastig fragte:

„Wie steht's, Herr Secretär? Komme ich zu spät?“

Jener zuckte die Achseln und sagte:

„Ich hoffe nicht, aber es ist diesmal Ernst. Ich arbeitete mit dem Grafen in seinem Zimmer, als er plötzlich mitten im Wort stockte und, noch ehe ich hinzuspringen konnte, zusammenbrach. Seit zwei Stunden liegt er, ohne ein Glied röhren, ohne ein Wort sprechen zu können, ein entsetzlicher Anblick für den, welcher diesen eisernen, keiner Schwäche unterworfenen Mann kennt.“

„Auch der eisernste Charakter unterliegt der Natur,“ sagte der Doctor, eine Prise nehmend. „Gehirnschlag — habe ich längst vorausgesehen, nach solch einem Leben kein Wunder! Ist Jean drin?“

„Er steht zu Ihren Befehlen, Herr Doctor.“

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“

Die Erben von Hermenstein.

Roman

von

Hans Richter.

die Mittel meist stoppend wirken und unter Umständen dann schädlich wirken können, wenn es sich darum handelt, einen Magen- und Darmkatarrh, welcher durch Genuss verdorbener Speisen oder Getränke entstanden ist, durch Abführmittel zu beseitigen. Natürlich wird nur der Arzt im Stande sein, einen solchen Zustand von der beginnenden Cholera zu unterscheiden. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir den früher empfohlenen Maßregeln zum Schutz gegen die Cholera noch eine hinzufügen, die peinlichste Reinhaltung der Mund- und Zahnschleimhaut. Durch unreinliche Beimengungen dieser Schleimhäute wird nicht nur der Geschmack beeinträchtigt und der Appetit herabgesetzt, sondern auch eine Bruststätte für massenhafte Pilzbildungen geschaffen, welche ihrerseits nur zu leicht für schwere Erkrankungen einen günstigen Boden bilden können.

* [Maßregeln gegen die Verbreitung der Cholera.] Die Eisenbahnverwaltung hat die Stationsvorstände angewiesen, dafür zu sorgen, daß in denjenigen Fällen, in welchen der Arzt in einem Coupé oder Wagen Cholera-Verdächtige oder Kranke festgestellt hat, eine sofortige Desinfection der Mitreisenden und der Eisenbahnbediensteten, welche mit den Kranken oder deren Effecten in Berührung gekommen sind, sowie der im Coupé vorhandenen Effecten und des von den Kranken aufgegebenen Gepäcks vorgenommen wird bezw. durch Vermittlung der Ortspolizeibehörde oder der örtlichen Sanitäteinrichtungen vorgenommen werden kann. Sodann die Desinfection auf der Station nicht sofort erfolgen kann, ist durch Verständigung der Ortspolizeibehörde, durch Zurückhaltung der zu desinfizierenden Personen, Effecten und Gepäckstücke, Ueberweisung derselben an die zuständigen Polizei- oder Sanitätsorgane u. s. w. das Nöthige zu veranlassen.

* [Schlesische Lehrer-Versammlungen.] In der Zeit vom 3. bis 5. October d. J. findet in Lauban die XXI. Allgemeine Schlesische Lehrerversammlung in Verbindung mit den General-Versammlungen des Schlesischen Pestalozzi-Vereins und des Schlesischen Provinzial-Lehrervereins statt. Zu dem Zwecke hat sich in Lauban ein Ortscomitee

gebildet, dem außer verschiedenen Lehrern eine Anzahl der angesehensten Bürger Laubans, darunter auch die Mitglieder der evangelischen und der katholischen Geistlichkeit, angehören. In der General-Versammlung des Schlesischen Lehrervereins wird vor Allem die Wahl des Vorsitzenden, welche Stelle gegenwärtig nach dem Tode des Lehrers Töpler und dem Rücktritt des Rectors Wohl unbesetzt ist, und die Beratung des Antrags Gleiwitz betreffend Veröffentlichung der Vereinsanzeigen in der „Katholischen Schulzeitung für Norddeutschland“ von Wichtigkeit sein. In der Allgemeinen Schlesischen Lehrerversammlung sollen folgende Vorträge gehalten werden: Comenius im Lichte der Gegenwart. (Mittelschullehrer Grosser aus Breslau); Die Erziehung schwachsiniger Kinder. (Lehrer A. Schenk aus Breslau); Zeitgemäße Gestaltung der deutschen Fortbildungsschule. (Lehrer Leichter aus Leobschütz). Außerdem werden Berichte über die Schlesische Wilhelm-Auguststiftung und das Lehrerheim gegeben werden. In einer Abtheilungssitzung wird Hauptlehrer Grifurth aus Priebus über das Thema: „Krankenkassen für Lehrer“ referieren. Nach Schluß der Versammlungen ist ein Ausflug in die weitere Umgegend Laubans in Aussicht genommen.

* Naumburg a. Du., 28. August. Der Gläsermeister Autusch fand beim Karoffelhaken (sogenannte Rosenkartoffeln) einen Stock, welcher neben zahlreichen Knollen in der Erde auch in jedem Blattwinkel Knollen trug. Die oberen Knollen sind von der Lust grün gefärbt, sitzen zu zweien und dreien in den Blattwinkeln, zeigen Augen wie die Kartoffeln und haben in allen Blattwinkeln angelegt, bis zur obersten Spitze des Stengels. Ein Stengel ist an den botanischen Garten in Breslau gesandt worden.

* Schlegel, 28. August. Der Kutscher Franz Niesel hatte einen mit Steinen schwer beladenen Wagen von Mittelsteine nach Schlegel zu fahren. Derselbe hatte sich, da er vor Anstrengung erschöpft war, vor den Wagen auf die Deichselgabel gesetzt und war eingeschlafen. Im Schlafe ist derselbe nun von seinem Sitzer heruntergefallen, unter den schwer-

belasteten Wagen gerathen und ging ihm das linke Vorderrad über den Unterleib. Der Tod trat augenblicklich ein.

— Neurode, 58. August. Auf der Strecke Neurode-Mittelsteine wurde Donnerstag früh von dem ersten nach hier kommenden Zuge das 4jährige Kind eines Bahnwärters übersfahren und ihm ein Arm und ein Bein vom Leibe getrennt. Das Kind ist bald darauf gestorben.

1. Namslau, 28. August. Der 7 jährige Sohn des Bauerngutsbesitzers Kortz zu Kreuzendorf stieg dieser Tage auf die Ofenbank, wo ein Gefäß mit heißem Wasser stand. Als er von der Bank herabsteigen wollte, kippte dieselbe und das Kochende Wasser ergoß sich über den Knaben, denselben am ganzen Körper furchtbar verbrühend. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, das Kind am Leben zu erhalten.

Handelsnachrichten

Breslau, 29. August.

Weizen bei mäßigem Angebot unveränd. per 100 Kilogramm
schei. m. 13.50—14.5.—15.20 M. gelber 13.5.—14.5. bis
15.10 M. feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. u.
trockene Dual. verk., per 100 Kilogr. 12.00—12.5.—13.00 feinste
Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100
Kilogramm 14.70—15.10—15.50, weiße 17.5.—18.50 M.
Hafer ohne Änderung, per 100 Kgr. 14.3.—14.60—14.9
M. — Mais gut verlässlich, per 100 Kgr. 12.00—12.50—12.70
M. — Lupinen n. f. Dual. verk., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.50
bis 9.75 M., blaue 6.80—7.40—8.00 M. — Weizen schwach
gefragt, per 100 Kilogr. 15.0.—14.00—14.50 M. — Bohnen
schw. Umsatz, per 100 Kilogr. 15.50—16.00—16.50 M.
Erbsen ohne Aemb., per 100 Kilogr. 18.00—19.00—20.50 M.
— Victoria 18.00—19.00—20.00 M. — Schlagkraut behauptet
Dessanten ohne Angebot. — Hanfsamen ohne Angebot
19.50—20.50 M. — Rapsstücken sehr fest, per 100
Kgr. schei. 12.75—13.25 M., freimär. 12.50—13.00 M. —
Lentilchen gute Kaufl., per 100 Kilogr. schei. 16.00—16.50
M. unter 14.50—15.50 M. — Baumwollstücken sehr fest, per
100 Kilogramm 12.50—13.00 Mark — Kleesamen schwach
gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67.00 M., weißer
ruhig, 32.0—40.00—50.00—60.00—75.00 M. — Schwedische
Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—60—65—75 M.
— Lammenlee ziemlich fest, 30—45—51.00 M. — Thymothée
schwach, 12—17—22 M. — Hex. per 50 Kilogr. 3.50 bis
3.80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 28—30 M.

(Nachdruck verboten.)

I.

Scheu und mit spannungsvollen Gesichtern schlich die zahlreiche Dienerschaft durch die weiten Korridore des Schlosses Hermenstein, am Thor stand der alte Haushofmeister und spähte in den Regenabend hinaus nach dem Arzte, nach welchem er einen reitenden Boten geschickt hatte. Den Schloßherrn, Grafen Curt Erdmann von Hermenstein-Hermensteine, hatte Nachmittags ein Schlaganfall betroffen, bei seinem Alter war das Schlimmste zu befürchten. Besinnungslos lag er auf dem breiten Ruhebett seines Schlafgemaches, nur ein leises Heben und Senken der Brust verröthete noch das Leben, welches jeden Augenblick entfliehen konnte. Die grauen Augen starrten weit geöffnet und empfindungslos in's Leere. Es war kein gutes Gesicht, das des Sterbenden. Rein und scharf geschnitten, früher gewiß von hervorragender Schönheit, bewahrte es selbst jetzt noch einen fast abstoßenden Ausdruck kalter Härte, starren, unbeugsamen Trotz. Das Leben hatte tiefe Furchen hineingegraben, der halbgeöffnete Mund, durch dessen farblose schmale Lippen noch blendend weiße Zähne schimmerten, erinnerte an die Grausamkeit eines Raubthieres.

Kein Weib oder Kind, kein Freund oder Verwandter stand an dem Krankenlager. Graf Curt Erdmann hatte nie eine liebende

* [Kinder haben ihre Schutzen gelegt.] Gestern stürzte ein 4jähriger Knabe des Kaufmanns Müller am Ring aus der 2. Etage in den Hof hinab. Der Kleine ist so glücklich gefallen, daß er sich nur eine unbedeutende Hautabschürfung zugezogen hat und sich bald darauf wieder dem Spiele hingab.

* [Hauptversammlung der Gustav-Adolf-Stiftung.] Der Centralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung macht bekannt, daß die 46. Hauptversammlung des Gesamtvereins in Bremen wegen der Cholera in diesem Jahre nicht stattfindet.

* [Provinzial-Ausschuß.] Montag Vormittag trat der Provinzial-Ausschuß unter dem Vorsteher des Grafen von Stosch auf Hartau in Breslau zu seiner 121. Sitzung zusammen, welcher als Vertreter der Staatsregierung der Ober-Präsident Dr. von Seydewitz beiwohnte. Auf der Tagesordnung standen 67 Vorlagen. Von Berathungen und Beschlüssen ist folgendes mitzuteilen: Der bisherige Kreis-Deputirte Freiherr von Leditz-Neukirch auf Neukirch hat in Folge seiner Ernennung zum Landrat des Kreises Schönau seine Mandate als Mitglied des Bezirks-Ausschusses für den Regierungsbezirk Liegnitz niedergelegt. An seine Stelle wurde in den Bezirks-Ausschuß der bisherige Stellvertreter Landschafts-Director von Witzleben auf Kieslingswalde, Kreis Görlitz, und in die genannte Berufungs-Commission der Rittmeister a. D. von Nitsch-Rosenegk auf Kuchelberg, Kreis Liegnitz, gewählt. Dienstag wurden die Berathungen fortgesetzt. Den Mittwoch benutzt der Provinzialausschuß zu einer Besichtigung der in ihren Anlagen erweiterten Provinzial-Irren-Anstalt zu Kreuzburg und der Provinzial-Zwangserziehungsanstalt zu Lublinz. Die nächste Sitzung des Provinzial-Ausschusses ist auf den 25. October d. J. anberaumt worden.

* [Theater in Warmbrunn.] Am Sonntag bot uns die Direktion wiederum eine Novität, "König Krause". Posse mit Gesang in 4 Akten von Keller und Herrmann, Musik von Holländer. Die Verfasser dieses neuen Stücks sind auf den eigenartigen Gedanken gekommen, ein albekanntes Meisterwerk, Shakespeares "König Lear" in das moderne Berlinisch zu tragen. Dies ist ihnen in sehr geschickter Weise gelungen, und gerade dadurch, daß sie nicht in ein einseitiges Varodieren der Lektüre verfallen sind, sondern sich daraus befreit haben, nur die Haupthandlung umzustalten, alles Beiwerk aber in völlig unabhängiger Weise durchzuführen. Der ehemalige Kaufge händler Wilhelm Krause heißt seinen Besitz und sein Vermögen unter zwei seiner Töchter, die sich sein Wohlwollen erschlichen haben. Beide schließen "standesgemäße" Partien, und nur die dritte, welche leer ausgegangen ist, folgt dem Zuge ihres Herzens. Als nun der Vater bei den beiden beginnenden Töchtern sein Heim aufschlagen will, geht es ihm ähnlich wie Lear, er wird moralisch "an die Luft" gesetzt und erst bei der verlorenen dritten Tochter und ihrem Gatten findet er das erwünschte trauliche Heim. In dieser Wiedervereinigung, in der törichten Gewittercene im Grunewald, ist nochmals die volle Handlung des "Lear", der Sturm auf der Haide und der Wahnsinn Lears als Vorbild benutzt, allerdings hat sich der Wahnsinn hier in einer gebürtigen Rauch verwandelt. Die Posse verfügt somit über einen Zug, der sonst unseren modernen Posse fehlt, eine fest und geschlossene Handlung, diese war ja durch das Vorbild gegeben. Die musikalische Ausstattung des Stücks ist eine vorzügliche. Alle eingefügten Couplets fanden leichten Beifall, und sie verdienten ihn durchweg sowohl in musikalischer wie in literarischer Beziehung. Der Erfolg der Sonntag Aufführung war ein unbestritten glanzvoller. Das Publikum amüsierte sich vortrefflich, und alles scheint dafür zu sprechen, daß "König Krause" noch einige Aufführungen erleben wird. Zu dem Erfolg des Stücks hat das ausgezeichnete Schauspieler-Ensemble trefflich mitgewirkt. Eine Brachtistung bot wieder Herr Director Göschle in der Titelrolle; mit fesselndem anmutigem Humor und natürlicher, liebenswürdiger Frische vertrat er seine schwierige Aufgabe in meisterhafter Weise. Herr Jonas spielte die Rolle des Hans Springer mit lobenswerthen Geschick, und Herr Bugge schilderte sich in der Rolle des Moritz Engelchen auch erstaunlich wohl und führte die Partie in seiner oft anerkannten, feinkomischen Weise vorzüglich aus. Neben ihnen stand in erster Reihe Herr Düring, die beste Gelegenheit hatte, im Spiel wie im Gesang ihr Talent voll zur Geltung zu bringen. Auch Herr Bredé vertrat ihre Aufgabe musterhaft wie immer, welches Lob auch die Damen Frau Westel und Pröttwig verdienen. Lobend seien noch erwähnt die trefflichen Leistungen der Herren Bause und Biedermann. Die Regie lag in den bewährten Händen des Herrn Göschle und war durchweg künstlerisch vollendet, auch der musikalische Leitung durch Herrn Kapellmeister Jacobius muß volle Anerkennung gespendet werden. Das Publikum gab seiner Zufriedenheit durch lebhaften Beifall an den Aufführungen und mehrfach bei offener Bühne Ausdruck. Für Donnerstag ist die erste Wiederholung des Stücks angezeigt, und machen wir alle Theaterfreunde auf die Aufführung mit dem Bemerkern außerordentlich, dieselbe nicht zu versäumen. Federmann wird von dem Stück hochbefriedigt sein.

* [Polizeibericht.] Verloren: Ein schwarzseidener Regenschirm mit einem weißen Griff auf der Warmbrunnerstraße. — Gefangen: Ein gelbe Hündin mit ledernem Halsband.

* Seidorf, 30. August. Bei einem dem Fuhrwerksbesitzer Carl Hinke hierselbst gehörigen und getöteten Hund ist durch thierärztliche Untersuchung

die Tollwuth festgestellt. In Folge dessen ist amtlich angeordnet, daß sämtliche Hunde in der Gemeinde Seidorf und den dazu gehörigen Colonien und Antheilen bis zum 26. November d. J. festzulegen sind.

* Arnisdorf, 30. August. Durch kreishierärztliche Untersuchung ist festgestellt, daß ein dem Kaufmann Jaekel hierselbst gehöriger und getöteter Hund der Tollwuth dringend verdächtig gewesen ist. Leider hat der Hund auch Menschen gebissen. In Folge dessen ist die im Mai d. J. für den Amtsbezirk Arnisdorf, umfassend die Ortschaften Arnisdorf, Steinseiffen, Krummhübel, Quersieffen und Glauschnitz, angeordnete Hundesperrre auf die folgenden drei Monate verhängt. — Herr Fabrikbesitzer, Commerzienrat Richter läßt hinter dem St. Benno-Stift unter Aufsicht und Anleitung des Oberstabsarztes Herrn Dr. Ertelt Cholerabaracken mit einem Raum für 100—200 Personen errichten.

d. Lauban, 29. August. Wie in der letzten Stadtverordnetensitzung mitgetheilt wurde, hat der Regierungspräsident die Entnahme von 8978 M. aus den Überflüssen der Sparkasse für den Bau einer Turnhalle genehmigt. — Gestern stahl eine Frauensperson einer vor ihr stehenden Frau ein Portemonnaie aus der Tasche, wurde aber erwischt und sieht nun ihrer Bestrafung entgegen. — Am Sonnabend Abend ertrank beim Baden in der städtischen Badeanstalt der erst seit einigen Tagen hier in Arbeit stehende Töpfergeselle Schölkopf. Wahrscheinlich ist derselbe erstickt ins Wasser gegangen und wurde von einem Herzschlag getroffen.

* Kohlfurt, 29. August. Auf Anordnung der Königlichen Regierung zu Liegnitz ist seit gestern auf hiesiger Kolonie ein Medicinalbeamter, Herr Dr. med. Frank aus Löwenberg, stationirt, welcher die ankommenden Personenzüge revidirt. Alle etwa cholera-verdächtigen Passagiere werden desinfiziert. Auch ist eine Krankenstation für etwa an der Cholera erkrankte Passagiere gegenüber der Brücke errichtet.

* Rauscha, 29. August. Donnerstag Vormittag wurde der hiesige Hausbesitzer und Landbriefträger Adolf Paul, ein Mann von 62 Jahren, in den letzten Zügen liegend, zwischen Schnellförthel und Steinfurth von dem Landbriefträger Schade von hier aufgefunden. Hitzschlag hatte dem Leben dieses unermüdlichen und treuen Beamten ein schnelles Ende bereitet.

g. Freiburg, 29. August. Der am Donnerstag voriger Woche aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängniß entwichene Untersuchungsgefangene, Apotheker-Sergeant Sigismund, der wegen Diebstahls eines Sparkassenbuches verhaftet war, wurde am Freitag im Waldenburg wieder festgenommen und mittelst einer Droschke hierher transportirt. — Die hiesige Bahnhofsrestauration ist an den jetzigen Oberkellner der Bahnhofsrestauration in Kohlfurt verpachtet worden. — Die Mittheilung, daß die Uhrenfabrik „Germania“ die Arbeit vorläufig eingestellt hat, weil sie das nötige Wasser für den Betrieb nicht mehr beschaffen kann, beruht auf einem Irrthum.

+ Striegau, 29. August. In der neu gebauten Scheune des Fischerschen Gutes hierselbst stürzte am Sonnabend der 15jährige Sohn des Ackerpächters Friebe so unglücklich auf die Zinken einer Wagenleiter, daß er schwere Verletzungen am Kopfe davontrug, in Folge deren er starb. — Der hiesige alte Krieger- und Veteranen-Verein beging gestern die Feier seines 50 jährigen Bestehens mit der Weihe einer neuen Fahne in besonders feierlicher Weise.

k. Jauer, 29. August. Aus Anlaß des Gedächtnistages der Schlacht an der Katzbach fanden am Freitag in beiden hiesigen Kirchen Dankgottesdienste statt. — An Darmberghling verstarb plötzlich der in allen Kreisen hochgeachtete Oberstleutnant und Bezirkskommandeur Beck hierselbst. — Die vor einigen Jahren erbaute Wasserleitung hat sich während der Trockenheit vortrefflich bewährt. Obgleich täglich gegen 1000 Kubikmeter Wasser verbraucht werden, so ist doch keine Abnahme desselben zu bemerken.

* Glogau, 29. August. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgänge ereignete sich heute Vormittag an der Kirche „Zum Schifflein Christi“. Dasselbe werden gegenwärtig Reparaturarbeiten ausgeführt. Der dort beschäftigte Arbeiter Hermann Ziegler aus Gorkau war nun mit mehreren anderen Arbeitern dabei, ein am Thurm angebrachtes Hängegerüst, das nicht mehr benutzt wurde, durch ein

höher belegenes Fenster in das Innere des Thurmes zu befreien. Bei dieser Arbeit blieb das Gerüst an einem Mauerborsprung hängen. Um es wieder in die richtige Lage zu bringen, nahm Ziegler eine Latte und versuchte mit derselben das Gerüst von der Mauer abzustoßen. Hierbei muß er jedenfalls das Gleichgewicht verloren haben, denn er stürzte plötzlich zunächst auf das Kirchendach und dann auf das Straßenpflaster hinab, wo er mit zerstörttem Schädel sofort tot liegen blieb. Die Leiche des Verunglückten wurde nach der städtischen Leichenhalle bestattet.

r. Guhrau, 29. August. Auf dem Töpfemarkt wurde eine ältere Dame von einem durchgehenden Gespann übersfahren und blieb bewußtlos liegen. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß die Bedauernswertthe nach kaum einer Stunde starb. Der Besitzer des Gespannes wurde ebenfalls vom Wagen geschleudert, blieb jedoch unverletzt.

= Ohlau, 29. August. Durch die unvorsichtige Handhabung einer Schußwaffe ist hier wieder ein Unglücksfall veranlaßt worden. Ein in einem Wagen sitzender junger Mann spielte mit einem Revolver. Plötzlich entlud sich die Waffe und die Ladung drang dem auf dem Bocke sitzenden Kutscher in die Schulter. Die Verletzung ist erheblich.

* Strehlen, 29. August. Beim Dreschen mit der Dampf-Dreschmaschine verunglückte in Strehlen, Kreis Strehlen, der bei dem Gutbesitzer Broßig beschäftigte Arbeiter Junek auf schreckliche Weise. Geriet mit dem Kopf derart in die Maschine, daß ihm derselbe vollständig zerquetscht wurde und das Gehirn hervortrat.

d. Gnadenfrei, 28. August. Durch Funken aus einer Lokomotive entstand Donnerstag Nachmittag im Hahnbusch zwischen Reichenberg und Gnadenfrei ein Waldbrand, welcher gegen vier Morgen Laubwaldung vernichtete. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1200 Mark.

s. Grünberg, 29. August. Durch einen großen Brand wurden am Donnerstag im Oderwald ca. 300 Morgen Bestand vernichtet. Man vermutet, daß der Brand dadurch entstanden ist, daß eine Arbeiterin in einiger Entfernung vom Walde Feuer angezündet hatte, um Kartoffeln zu kochen.

Vermischtes.

Berschiedenes. Durch die große Explosion schlagender Wetter in Bridgend in England haben gegen hundert Bergleute ihren Tod gefunden. Die Rettungsarbeiten konnten nicht mehr fortgesetzt werden. — Drei Choleraverdächtige, die Sonnabend und Sonntag in die Berliner Charité eingeliefert wurden erwiesen sich als sinnlos betrunken. Der Eine batte aus Furcht vor der Cholera eine große Flasche Rum getrunken, der Zweite 16 Glas Bier, und der Dritte vermochte die Vorgeschichte seiner Krankheit nicht mehr zu übersehen. — Auf dem Brüsseler Nordbahnhof ließen zwei Züge zusammen. Zwei Personen sind tot, 18 verwundet, 5 Wagen zertrümmt. — Der vierzehnjährige Sohn eines Berliner Gärtners der seit längeren Jahren nervereidet war, hat sich in Folge einer Zurechtweisung in der elterlichen Wohnung erhängt. — In Ungarn ist eine neue Pizewelle eingetreten. Ein Husarenlieutenant starb am Sonnabend, dreißig Reserveisten wurden bewußtlos. — In Döbeln stieß eine Hissmaschine mit einem Waggong zusammen. Eine Person ist tot, eine schwer, mehrere sind leicht verletzt. Der Schade ist bedeutend. In Neschowitz bei Tetschen entgleiste ein Lastzug. Elf Wagen sind ganz, zwei zum Teile zertrümmt.

* [Sitzung am 30. August.] Der des Holzresp. Forstdiebstahls vorsätzlich verdächtige Carl Ohnsorge, wegen Holzdiebstahls und Urkundenfälschung bereits vorbestraft, war vom Löwenberger Schöffengericht der Anklage gemäß zu 20 M. Geldstrafe verurtheilt worden, hatte aber abgesehen Berufung eingelegt. In der heut anstehenden zweiten Verhandlung über die Berufung — die erste hatte vertagt werden müssen, weil eine Besichtigung des Grundstückes des Angeklagten nötig geworden war, — stellte es sich heraus, daß der Angeklagte der Verdunklung des Baubestandes wegen den Stumpf von dem gestohlenen Birkenstamm erst nachträglich auf seine Besitzung gebracht, um dann behaupten zu können, der Birkenstamm sei nicht gestohlen, sondern auf seinem eigenen Grund und Boden gerichtet worden. Der mir der Haussuchung vertraute Forstgehilfe Messert war aber ohne viel Mühe hinter die Schleife des Angeklagten gekommen und gegen diesen wird daher, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, auf kostspielige Berwerfung der Berufung erkannt.

Der Handelsmann Hieronymus Siegel aus Freiburg war von dem Schöffengericht zu Bollnhausen zu einer Geldstrafe von 96 M. wegen unbefugten Hausratshandels mit Gold- und Silberwaren in dem Dorfe Quolsdorf verurtheilt worden. Nach der Meinung des Vertheidigers des Angeklagten, Herrn Rechtsanwälts Goldschmidt, ist indessen die Bestrafung des Siegel erst nach der Verjährung der Straftat erfolgt, der Angeklagte habe seiner nicht gewerbsmäßig hausst, sondern nur gewöhnlich Bestellungen angenommen, zu diesem Zwecke aber Waarenproben mitgebracht und sich leider in einem Falle dazu verleiten lassen, ein Paar Ohringe sofort zu verkaufen. Das Berufungsgericht erkannte in diesem Falle auf Auhebung des Urteils des Bollnauer Gerichts und Zurückverweisung der ganzen Sache in die 1. Instanz.

Winter-Strumpfwolle!

Neu eingetroffen in sämtlichen bunten Farben
Kammgaru- und Eiderwolle, sowie engl. melirte
Wolle in jeder Stärke und 7 verschiedenen Preislagen.
Echte Vigogne in 3 Stärken. Alle Strumpfwaren, sowie
Zephyr-, Reck-, Gobelin-, Moos-, Perl- und Häkelgarne
find nur nach vollem Zoll-tgewicht gepackt.

Bestellungen auf Strickarbeiten nach Maß, sowie Anstrick-
sachen werden nach Wunsch geliefert.

R. Schüller, Strumpffabrikant,
Bahnhofstraße 61, „Zur Deutschen Reichsfahne“.

Die Buchdruckerei

von

J. Böheim

(„Post aus dem Riesengebirge“ und
„General-Anzeiger“),

Hirschberg i. Schl.,

ausgestattet mit den

neuesten Schrift-Erzeugnissen,

empfiehlt sich zur

Anfertigung aller Buchdruck-Arbeiten

unter

billigster Preisberechnung.

Stonsdorfer Bitter

in unübertriffter Güte

Spezialität der Destillir-Anstalt
Wilh. Stolpe, Wormbrunner-
strasse 3.

Eisenconstruction für Bauten.

Complettete Stalleinrichtungen für Pferde-, Kindvieh- und Schweinställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Specialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.

Außerdem liefern wir:

Genietete Fischbauchträger für Eiskeller, Wellblecharbeiten, Schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen etc. etc.

I-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungsanlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Ndr.-Schlesien.
Gebrüder Göckner.

Garantirt Eingeschossene



Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk., Taschen-Gewehre ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — Doppelgagdkarabiner 30 Mk., einläuf. Jagdkarabiner 20 Mk. — Westentaschentaschen 4 Mk. Pirsch- u. Scheibenbüchsen von 30 Mk. an. — Centralfeuer-Doppellinten prima Qual. von 35 Mk. an. — Präzisionsbüchsen ohne Gurknaak 25 Mk. — Jagdtaschen prima Leder 1 Mk. — Für Feste Waffen 5 1/2 Mk.

Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 10 Pf. Marken. Für jede Waffe Übernahme ich veile 10 Jahre Garantie.

Deutsche Waffenfabrik.
Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine.
Berlin S. W. 12, Friedrichstrasse 212.

Georg Knaak,

Steckbrief.

Gegen die bisherige Dienstmagd Emilie Baier zuletzt in Bobertörsdorf, geboren am 15. April 1870 zu Altwaßer, Kreis Waldenburg i. Schl., welche sich verbothen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Rückfalldiebstahls verhängt.

Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern. J. 1180/92.

Hirschberg, den 27. August 1892.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung: Alter: 22 Jahre, Statur: untersetzt, Haare: blond, Augen: blau.

Zahnarzt Engel,

Hirschberg, Markt 1,
in Hause des Herrn Rtm. Wendenburg.

Sonnen- und Regenschirme
repariert C. Diers hke.
Alte Herrenstr., Eing. Braugasse.

Wer von Wanzen, Schwaben und
anderem Ungeziefer befreit sein will, wende
sich an den concess. Kammerjäger

H. Tschöhorn.

Hirschberg i. Schl., Dunkle Burgstr. 20

Wer seine Kinder

vor Nassliegen, Wund-
werden und Erkältung
schützen will, benütze die allseits
ärztlich empfohlenen Betteinlagen aus
Rosshaargewebe mit Wasser-
halter. In den Größen zu Mk. 5 und
Mk. 7 stets vorrätig.

Beschreibung gratis und franco.

F. Maußner, Nürnberg.

Paris 1889: Goldene Medaille.

Unbezahlbar

ist Crème Grolich zur Ver-
schoenerung und Verjüngung der
Haut. Unfehlbar gegen Sommer-
und Leberflecke, Mitesser, Nasen-
rösche etc. Preis 1.20 Mk.
Grolichseife dazu 80 Pf. Erzeuger:
J. Grolich in Brünn.

Crème Grolich ist ein reines in
Tiegel gefülltes weiches Seifenprä-
parat, daher kein Geheimmittel!

Käuflich in **Hirschberg** bei
Victor Müller, Drogerie.

Wo nicht vorrätig auch zu be-
ziehen aus der Apotheke in
Leipzig-Schkeuditz.

Beim Kaufe verlange man aus-
drücklich „die preisgekrönte Crème
Grolich“, da es werthlose Nach-
ahmungen gibt.

Hausberg.

Heute Mittwoch:

Krsinsik-Concert

und
Große Illumination.

Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Im Vorverkauf 25 Pf.

Für Krankenfassen

empfiehlt

Formulare

für Nachweisungen, betreffend
die Kranken-Versicherung der
Arbeiter, Übersicht über die
Mitglieder, die Krankheits- und
Sterbefälle etc., sowie zu Rech-
nungsabschlüssen

die Buchdruckerei von
J. Böheim.

Vollständige Auswahl

von Gelharben, Pinsel, Malleinen, wie
aller Malutensilien bei

Hugo Gross, Bahnhofstraße 21.

Wer Sprachen kennt, ist reich
zu nennen.

Das

Meisterschafts-System

zur
praktischen und
natürgemässen Erlernung

der
französischen, englischen, italieni-
schen, spanischen, portugiesischen,
sölländischen, dänischen, schwedi-
schen, polnischen, russischen und
böhmischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten
eine Sprache sprechen, schreiben
und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von

Dr. Richard S. Rosenthal.
Französisch — Englisch — Spanisch
— polnisch, complet in je 15 Lectionen
à 1 Mk.

Italienisch — Russisch, complet in
je 20 Lectionen à 1 Mk.

Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf.

Portugiesisch — Holländisch — Dänisch

— Schwedisch — Böhmisches, complet
in je 10 Lectionen à 1 Mk.

Probebriefe aller 11 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig.

Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Berliner Börse vom 27. August 1892.

Geldsorten und Banknoten.

Binsing.

0 Frs.-Sicke

16 215

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Binsing.

Pr. Bd.-Gd. IV. rüd. 1:5 . . .

4 1/2 . . . 115 30

do. do. X. rüd. 110 . . .

4 1/2 . . . 110,75

Doesterr. Banknoten 100 R. . . .

170 60

do. do. X. rüd. 100 . . .

Russische do. 100 R. . . .

206 7

do. do. rüd. à 110 . . .

do. do. rüd. à 100 . . .

4 1/2 . . . 101 30

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe

107,0

Breslauer Disconto-Bank

6 . . . 131 25

Breuz. Cons. Anleihe

107,10

do. do.

do. do. 3 1/2 . . . 10 80

do. do.

Berliner Stadts-Öblig.

98,25

Niederdeutsche Bank

8 1/2 . . . 139,50

Berliner Pfandbriefe

98,25

Oberlauffer Bank

7 . . . 113,10

Bommerische Credit-Actien

102,80

Bommerische Hypotheken-Bank

111,50

Bozener Provinzial-Bank

98,00

Breuz. Bod.-Gd.-Act.-Bau

7 . . . 128,00

Breuz. Centr.-Bod.-Gd.

10 . . . 155,25

Breuz. Hypoth.-Beri.-A.

8 . . . 104,25

Reichsbank

149,10

Sächsische Bank

7 . . . 117,10

Sächsische Bankverein

115,35

Industrie-Actien.

Erdmannsdorfer Spinnerei

6 1/2 . . . 91,75

Breslauer Bierdebdahn

6 1/2 . . . 129,50

Berliner Bierdebdahn (große)

12 1/2 . . . 215,00

Braunschweiger Zude

12 . . . 115,75

Schlesische Leinen-Ind. Kramsta

6 . . . —

Schlesische Feuerversicherung

33 1/2 . . . 1745

Ravensbg. Sp.

8 1/2 . . . 138,00

Pant.-Discom 3 1/2 . . . — Panturb.-Rinsius 4 1/2 . . .

Pant.-Discom 3 1/2 . . . — Panturb.-Rinsius 4 1/2 . . .

Private